

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BB RELIGION UND RELIGIÖS GEPRÄGTE KULTUREN

BBD Judentum

Deutschland, Österreich

Exil

Britisch-Indien

1933 - 1947

- 17-3** ***Gateway to India*** : deutschsprachiges Exil in Indien zwischen britischer Kolonialherrschaft, Maharadschas und Gandhi / Margit Franz. - Graz : Clio, 2015. - 468 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-902542-31-1 : EUR 35.00
[#5114]

In ihrem *Persönlichen Vorwort* berichtet die Autorin von einer Begegnung mit der damaligen Generalsekretärin des Indian National Congress, Sonia Gandhi, im September 2000, während der sie Frau Gandhi von dem politischen Interesse des Großvaters ihres ermordeten Gatten Rajiv Gandhi, d.i. des ersten Ministerpräsidenten des unabhängigen Indien, Jawaharlal Nehru, an der Aufnahme jüdischer Exilanten in Indien erzählte: „Sonja Gandhi hatte nie zuvor davon gehört, sie zeigte großes Interesse und meinte, es sei wichtig, mehr Forschungen dahingehend zu unternehmen – ‚do more research and come back““ (S. 7). Diese Verpflichtung erfüllt Margit Franz mit der Vorlage ihres Buches ***Gateway India***, der ersten umfassenden Darstellung des deutschsprachigen Exils in Indien.¹ Es bildet die vorläufige Summe ihrer Forschungen, mit denen sie sich seit 2002 als Wissenschaftliche Mit-

¹ Ein erster Sammelband zum Thema mit Überblicksdarstellungen und Einzelforschungen ist 1999 erschienen und Margit Franz baut ausdrücklich auf ihn auf: ***Jewish exile in India*** : 1933 - 1945 / ed. by Anil Bhatti ; Johannes H. Voigt. - New Delhi : Manohar ; New Delhi : Mueller Bhavan, 1999. - 195 S. : Ill., Notenbeisp. - ISBN 81-7304-237-3 - ISBN 81-7304-237-3. - Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/958551642/04> - Der Mitherausgeber des Bandes ist auch Verfasser des Übersichtsartikels ***Indien*** / Johannes H. Voigt. // In: Handbuch der deutschsprachigen Emigration 1933 - 1945 / hrsg. von Claus-Dieter Krohn ... In Zsarb. mit der Gesellschaft für Exilforschung. - Darmstadt : Primus-Verlag, 1998. - XIII S., 1356 Sp. ; 28 Sp. ; 28 cm. - ISBN 3-89678-086-7 : DM 128.00 [5182]. - Hier Sp. 270 - 275. - Rez.: ***IFB 99-1/4-439***

<https://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/99%5f0439.html>

arbeiterin am Institut für Geschichte der Universität Graz befaßt² und zu denen sie sich bisher schon in kleineren Beiträgen in Sammelbänden und Zeitschriften geäußert hat.³ Mit dem Titel ihres Buchs spielt sie auf das Tor „Gateway of India“ im Hafen von Mumbai an, dem traditionellen Landeplatz der britischen Vizekönige, an dem auch die meisten Emigranten nach Indien vorüberkamen und durch das das letzte britische Militärregiment 1948 das unabhängig gewordene Indien verließ (S. 9).⁴

Britisch-Indien umfaßte das Gebiet des heutigen Pakistan, Indien und Bangladesh, - das Gebiet des damaligen Burma wird in der Darstellung nicht weiter berücksichtigt, da es nach 1937 eine andere historische Entwicklung durchlief. Der Subkontinent war historisch aufgeteilt in verschiedene Staaten und Gebiete mit unterschiedlicher Autonomie, die britische Oberhoheit war nicht überall präsent und befand sich im Abwehrkampf gegen rivalisierende Unabhängigkeitsbewegungen in den hinduistisch und islamisch geprägten Territorien und von einer einheitlichen Verwaltung wird man kaum reden können. Entsprechend war das britische Interesse an Einwanderern und Flüchtlingen aus dem deutschsprachigen Mitteleuropa nicht sonderlich ausgeprägt und in den dreißiger Jahren wurden sie wegen ihrer geringen Zahl nur wenig beachtet. Auch die Fluchtwelle nach dem sog. Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 und der Schließung der Grenzen für jüdische Flüchtlinge wurde bis zum Kriegsbeginn im September 1939 noch geduldet, aber nur, sofern gesichert war, daß die Flüchtlinge dem Staat nicht zur Last fielen, und sie nicht als feindliche Ausländer eingestuft wurden. Danach und erneut nach dem Beginn der Kampfhandlungen in Westeuropa im Frühjahr/Sommer 1940 wurden alle „feindlichen Ausländer“ unterschiedslos in zentrale Internierungslager gebracht, in strengerer Durchführung und Überprüfung als in Großbritannien; manche der Internierten verblieben in den Lagern bis nach Kriegsende. Spätestens bis zum Ende der Kolonialregierung und dem Ausbruch des Bürgerkriegs zwischen Hindus und Moslems hatte die Mehrzahl der Flüchtlinge Indien verlassen.

² Vgl. dazu ihr Profil im Forschungsportal der Universität Graz: https://online.uni-graz.at/kfu_online/wbforschungsportal.cbshowportal?pPersonNr=57907 [2017-06-24].

³ Nicht im o.a. Profil (s. Anm. 2) verzeichnet, aber online erreichbar ist ihr Überblick: „**Passage to India**“ : österreichisches Exil in Britisch-Indien 1938 - 1945 / Margit Franz. // In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. - 2007, S. 196 - 223. http://www.doew.at/cms/download/870t5/jb07_franz.pdf [2017-06-24].

⁴ Das Tor ist nach einem Gemälde von Walter Langhammer, einem jüdischen Exilanten aus Österreich, eingefügt in die Umrisse Britisch-Indiens, auf dem Buchdeckel abgebildet: <https://www.amazon.de/Gateway-India-Deutschsprachiges-Kolonialherrschaft-Mahara-dschas/dp/3902542314?SubscriptionId=0H7E2ABGRZR51KQBN202&tag=universitat09-21&linkCode=xm2&camp=2025&creative=165953&creativeASIN=3902542314> [2017-07-29].

Margit Franz kann sich wegen der unzuverlässigen und spärlichen Überlieferung nur in geringem Maße auf Akten der ehemaligen Kolonialregierung oder gar der Bundesstaaten Indiens stützen, sie ist vielmehr angewiesen auf eine Vielzahl privater und halböffentlicher Archive und Überlieferungen, auf Kontakte und Besuche vor Ort, auf dortige Relikte und veröffentlichte und nichtveröffentlichte Berichte, sei es in Indien, England, Österreich oder Deutschland. Sie macht deutlich, daß sie auf Grund dieser Quellenlage nur die prominenteren und privilegierteren Flüchtlinge und deren Überlieferung berücksichtigen kann: über die, die keine Überlieferungen hinterlassen haben, sei es, daß sie verloren gegangen sind oder nicht zugänglich waren, kann das Buch keine Auskunft geben. Um diesem Mangel zu begegnen, zitiert Margit Franz ausführlich aus biographischen und autobiographischen Berichten und Texten, zeigt Faksimiles und Abbildungen, erzählt von Besuchen vor Ort und druckt im Anhang auch einige amtliche Quellen ab. Das Buch konzentriert sich insofern auf das persönliche Erleben von Exilanten, auf Schicksale, Rahmenbedingungen, persönliche und institutionelle Netzwerke. Das Buch „soll kleine, virtuelle Gedenksteine in Form von biografischen Notizen liefern – gegen das Vergessen der vielen Menschen, die den beschwerlichen Exilweg ins (sub-)tropische Indien mit all seinen kulturellen, geographischen und klimatischen Unterschieden inmitten mehrerer hierarchischer Gesellschaftsstrukturen beschritten haben“ (S. 8).

Margit Franz gliedert ihr Buch in neun Kapitel über 1. *Indien - Zentraleuropa: Begegnungen der Zwischenkriegszeit*, 2. *Politische und soziale Rahmenbedingungen für ein Exil in Indien*, 3. *Lebens- und Arbeitsbedingungen von Exilanten in Indien*, 4. *Internierung*, 5. Beispiele des Exils von Frauen in Indien, 6. Vermittlung von Kunst und Kultur durch Exilanten, 7. kulturelle Kontakte zur indischen Unabhängigkeitsbewegung, 8. spätere literarische Zeugnisse zum Exil und 9. hinterlassene Relikte.⁵

In der Vorstellung von bereits bestehenden Kontakten und Interessen an indischer Kultur in den zwanziger und dreißiger Jahren, seien sie wissenschaftlicher, künstlerischer, medizinischer, beruflicher, politischer oder religiös-spiritueller Art, betont Margit Franz den Exotismus solcher Beziehungen, ihren elitären und privilegierten Charakter. Sie zeigt zugleich, wie weit entfernt und fremd das Land damals für Mitteleuropäer war und daß Indien auch in der erzwungenen Suche nach einem Exilland erst weit hinter allen europäischen Staaten rangierte. Nur wenige wählten auf Grund vorhandener Kontakte oder Einladungen in den ersten Jahren nach 1933 Indien zum Ziel ihres Exils, dennoch wurde Indien nach Palästina und Shanghai zur drittgrößten Zuflucht in Asien.

Im zweiten Kapitel gibt Margit Franz zuerst einen sehr knappen Überblick über die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in Indien, über die Spannungen und die Segregation zwischen Indern und Engländern, in die sich die Exilanten als „Weiße“ einzuordnen hatten. Die Kolonialregierung verweigerte sich 1938 zunächst jeder Diskussion über Flüchtlingsfragen, da sie den Zustrom armer „weißer“ Europäer befürchtete, die die gesellschaftli-

⁵ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/101714706x/04>

che Position der Briten hierarchisch über den eingeborenen Indern unterminiert und neuen Zündstoff in den Streit mit den Unabhängigkeitsbewegungen gebracht hätten. Die indische Unabhängigkeitsbewegung war in dieser Frage gespalten; während Nehru den Zuzug von Fachkräften und Akademikern befürwortete, war Gandhi gegen jede Förderung von Industrialisierung. Ab Mai 1938 galt in Indien wie in allen britischen Kolonien die Visapflicht für Deutsche und Österreicher, auch für die Durchreise von den Häfen in die Fürstentümer des Hinterlandes; es wurden nur politisch unverdächtige Personen zugelassen, für die eine Privatperson oder eine Hilfsorganisation in Indien finanziell bürgen mußte. Der Antragsweg über das britische Konsulat im Heimatland lief über London nach New Delhi und evtl. an die Fürstentümer und wieder zurück, er dauerte in der Regel mehrere Wochen. Margit Franz nennt Beispiele, in denen Antworten und Visa die Antragsteller zu spät erreichten, als daß sie vor Kriegsbeginn und Schließung der Grenzen noch hätten ausreisen können, aber auch Beispiele für das Funktionieren von familiären, wissenschaftlichen und beruflichen Netzwerken, Fluchthilforganisationen und anderen Hilfestellungen. Die Flüchtlinge reisten in der Regel per Schiff von deutschen oder italienischen Häfen aus durch den Suez-Kanal nach Bombay, aber auch Umwege und Unterbrechungen wurden gewählt, um andere Visamöglichkeiten und Transitvisa zu nutzen. Als eine „historisch nicht nachvollziehbare Vorgangsweise der britischen Kolonialregierung“ (S. 111) bewertet Margit Franz die Duldung der NSDAP-Auslandsorganisation in Indien, die unter den Auslandsdeutschen agitierte und die politischen Flüchtlinge einschüchterte; auch in den Internierungslagern gelang es den Nationalsozialisten, sich zu organisieren und dort teilweise auch zu dominieren, - sie wurden nach dem Krieg geschlossen nach Deutschland zurückgeführt.

Anhand von Beispielen schildert Margit Franz im dritten Kapitel Lebens- und Arbeitsbedingungen für die Exilanten in verschiedenen Regionen und Klimazonen Indiens, vor allem aber aus Bombay. Zum Teil sehr erfolgreich gründeten Exilanten in den dreißiger Jahren und erneut nach der ersten Internierungswelle und den Schließungen von Firmen aus Deutschland zu Kriegsbeginn nach 1941 Firmen oder arbeiteten als Ärzte in Hospitälern. Im Unterkapitel über jüdische Gemeinden und Hilfskomitees geht Margit Franz zunächst auf die zersplitterten, nur marginalen jüdischen Gemeinden in Indien ein, die vielfach im 19. Jahrhundert aus dem Irak als Geschäftsleute eingewandert waren und sich an der britischen Kolonialelite orientierten, andererseits aber seit fast zweitausend Jahren in Südindien assimiliert mit der ländlichen indischen Bevölkerung lebten. Einzelne unter den sog. Baghdadi-Juden unterstützten von Beginn an die Einwanderung jüdischer Exilanten aus Mitteleuropa, seit 1934 gründeten und finanzierten sie die Jewish Relief Association, die von der Kolonialregierung als offizielle Vertretung der Juden betrachtet wurde, die jüdischen Exilanten in allen Angelegenheiten betreute und sie auch in den Internierungslagern vertrat. Sie war auch in Europa tätig und erreichte, daß 1946 nach Auflösung der Internierungslager die jüdischen Insassen nicht nach Deutschland überführt wurden, wie es die Kolonialregierung geplant hatte, sondern individuell über

ihre Auswanderung in andere Staaten, meist in die USA entscheiden durften. Im Unterkapitel zur Akkulturation der Exilanten betont Margit Franz, daß sich die meisten Exilanten an der britischen Ober- und Mittelschicht orientierten und Inder nur als unvermeidbares Dienstpersonal kennenlernten. Die Härte der Lebensbedingungen habe viele veranlaßt, Indien so schnell wie möglich zu verlassen und in ein Land mit westlicher Gesellschaft und günstigeren Klimabedingungen zu wechseln. Auch von Selbsttötungen berichtet Margit Franz. Im Laufe des Jahres 1939 verschärften sich die Lebensbedingungen der Exilanten durch Registrierung, Reise- und Aufenthaltsverbote. Als Ende 1942 der Weltkrieg Calcutta erreichte, wurden Exilanten als Kriegsfreiwillige aus den Internierungslagern an die japanische Front in Burma geschickt, nicht wie erhofft nach Europa.

Im vierten Kapitel befaßt sich Margit Franz ausführlich mit der Internierungspolitik der britisch-indischen Behörden: Alle männlichen Exilanten wurden nach dem Kriegseintritt Englands am 3. September 1939 als feindliche Ausländer zusammen mit anderen Auslandsdeutschen zuerst in Sammellagern und danach zentral interniert; von Dezember 1939 bis April 1940 wurden dort alle einzeln überprüft, die jüdischen Exilanten wurden zum großen Teil entlassen, aber z.T. nach den deutschen Siegen im Mai 1940 erneut interniert. Eine neue Kommission überprüfte die Internierungen ab Oktober 1940 und entließ alle in Deutschland aus rassistischen oder politischen Gründen verfolgten Exilanten, später auch solche, die sich von den Nationalsozialisten in den Lagern deutlich separiert hatten, - aber politisch verdächtige Sozialisten, Kommunisten und Sympathisanten mit der indischen Unabhängigkeitsbewegung blieben weiterhin interniert. Nach der Internierung auch der Frauen und Kinder männlicher Internierter im Sommer 1940 wurden an abgelegenen Orten weniger streng gesicherte sog. „Parole Centers“ für Familien und alleinstehende Frauen eingerichtet, die ebenfalls bis 1946 existierten.

Nach den bisher relativ kollektiv berichtenden, aber mit zahlreichen Einzelbeispielen und Zitaten bestückten Kapiteln, wendet sich Margit Franz im fünften Kapitel den Schicksalen dreier Frauen unter den Exilanten zu: der seit 1936 mit einem Inder und nach dessen Tod im Jahr 1968 erneut mit einem Inder verheirateten Mady Speck (1918 - 1991), der Lehrerin Elise Braun Barnett (1904 - 1994) und der Ärztin Eva Ungár (1913 - 1998), die alle drei aus Wien stammten. Margit Franz berichtet über ihr Leben bis weit in die Nachkriegszeit hinein, in besonderer Betonung und Akzentuierung des weiblichen Anteils am Exil in der indischen Kolonialgesellschaft.⁶

⁶ Frauenbiographien zur Betonung des weiblichen Anteils am Exil haben in der Exilforschung eine eigene Tradition. Vgl. als jüngstes Beispiel: *In zwei Welten* : Frauenbiografien zwischen Europa und Argentinien : deutschsprachige Emigration und Exil im 20. Jahrhundert / Beate Hock. - Berlin : edition tranvia, Verlag Walter Frey, 2016. - 234 S. - ISBN 978-3-946327-04-2 oder die entspr. Betonung in Band *Exil im Krieg 1939 - 1945* / Hiltrud Häntzschel ... (Hg.). - Göttingen : V & R Unipress, 2016. - 224 S. : Ill. ; 24 cm. - (Krieg und Literatur ; 22). - ISBN 978-3-8471-0631-9 : EUR 45.00 [#5151]. - Rez.: *IFB 17-2* <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8397>

Im sechsten Kapitel führt Margit Franz die begonnene Individualisierung fort, wenn sie nach aktuellen kulturtheoretischen Überlegungen den Beitrag zweier Persönlichkeiten an der Herausbildung einer Kunst-Avantgarde in Indien thematisiert: Karl Petrasch resp. Charles Petras (1906 - 1952) reiste 1935 mit Freunden nach Indien, arbeitete als reisender Journalist und war von 1939 bis 1945/1946 interniert. Bald darauf gründete er in Bombay und danach in New Delhi ein Sprachlehrinstitut, das er bald zu einem breiteren Kulturinstitut mit Theateraufführungen und Kunstausstellungen, Bibliothek und Buchhandlung samt einer eigenen kleinen Zeitschrift ausbaute. Nach dem plötzlichen Tod von Petras im Juni 1952 brach das Institut zusammen und löste sich spurlos auf. Die Wienerin Elisabeth Maria Dank-Werner (1894 - 1956), seit 1920 als prominent vernetzte Anthroposophin in London und in der Schweiz tätig, gelangte 1937 nach Indien und begleitete dort ihre Tochter, die einen moslemischen indischen Arzt geheiratet hatte; sie verbrachte eine unbekannte Zeit in Internierungslagern und erreichte 1943 schließlich die USA. Im selben Jahr schrieb sie unter dem Namen Hilda Wernher – für eine multikulturelle Gesellschaft und Völkerverständigung werbend – erfolgreich in Zeitschriften und veröffentlichte vier autobiographisch gefärbte Romane über Indien und ihren Alltag dort. Ihr erstes Buch *My Indian family* wurde in den USA von 1945 bis 2007 immer wieder aufgelegt.

Das Kapitel 7 wird von Margit Franz eingeleitet mit einem historischen Abriss des Endes der britischen Kolonialherrschaft und der durch die Teilung provozierten Bürgerkriege zwischen Hindus und Moslems. Da wegen des britischen Abzugs alle Schiffskapazitäten blockiert waren und für anderweitige Zwecke nicht zur Verfügung standen, mußten die meisten Internierten bis 1947 in ihren Lagern verbleiben, erst danach konnten sie in die USA und andere englischsprachige Staaten weiterreisen und nur wenige erhielten die benötigte Einladung zur Rückkehr nach Österreich oder Deutschland. Nur sehr wenige verblieben in Indien und Margit Franz wendet sich einigen prominenten Verbleibenden biographisch zu: Der Maler Walter Langhammer (1905 - 1977), der Kunstkritiker Rudi von Leyden (1908 - 1983) und der Kunstsammler Emanuel Schlesinger (1896 - 1964) bildeten mit anderen einen künstlerischen Zirkel, der in den 1940er und 1950er Jahren großen Einfluß auf die künstlerische Avantgarde des unabhängigen Indiens besaß; sie waren schon in den frühen 1930er nach Indien gekommen und hatten vielfältige Kontakte geknüpft. Der Architekt Hans Glas (1892 - 1962) war seit 1938 und besonders in den 1940er Jahren prominent in Calcutta tätig wo noch heute Großbauten von ihm stehen. Die Musiklehrerin, Pianistin und Theosophin Blanca Schlämm (1904 - 1985) arbeitete von 1935 bis 1954 an einer theosophischen Schule in Benares, danach zog sie sich zurück in ein neues Leben als orthodox-hinduistische Nonne, wurde zum Sprachrohr eines indischen Heiligen und nach ihrem Tod selber als Heilige im Ganges bestattet.

Im achten Kapitel wendet sich Margit Franz literarischen, fiktiven, zum Teil semi-biographischen Texten über das Exil in Indien zu, „die neue Erkenntnisse meist psychologischer Aspekte des Exils zu Tage fördern helfen“ (S. 317), zunächst und am umfangreichsten den Romanen *Das Schlachtfeld*

(erschieden in Indien 1939, deutsch 2002⁷) von Vishram Bedekar (1906 - 1998) und **Baumgartner's Bombay** (erschieden 1988) von Anita Desai (geb. 1937), kürzer einer Szene im Roman **The Raj quartet** (erschieden 1966) von Paul Scott (1920 - 1958), deren Handlungen sie interpretiert. Danach stellt sie einige Jugendbücher vor, insbesondere **Tschok, die Geschichte eines Hundes**“ (erschieden 1949) von Fritz Kolb (1902 - 1983), der 1948 aus Indien nach Wien zurückkehrte und als Reformpädagoge und ehemaliger Austromarxist dort in neuer „innerer Emigration“ das Leben im Internierungslager in Indien in einem autobiografisch gefärbten Abenteuerbuch aufarbeitete, - Margit Franz stellt es den viel später (1980) geschriebenen, aber erst 2014 veröffentlichten Erinnerungen Kolbs gegenüber.⁸ Zum Abschluß zitiert und interpretiert Margit Franz bisher unveröffentlichte Gedichte von Charles Petras, die er während seiner Internierung 1941 bis 1944 in englischer Sprache verfaßt und seiner Frau übergeben hatte.

Im Schlußkapitel berichtet Margit Franz von ihren Recherchen nach Denkmälern und Friedhöfen für Exilanten in Indien: Über die Dr. Robert Heilig Library des Sawai Man Singh Medical College in Jaipur, die den Namen des exilierten Arztes trägt, der dort bis 1973 arbeitete; über die anonyme Gedenkstätte für die deutschen Verstorbenen im Internierungslager Dehradun auf dem dortigen christlichen Friedhof und über die Holocaust-Gedenkstätte und die Gräber auf dem alten jüdischen Friedhof im Stadtteil Chinchpokli von Mumbai. Besonders der letzte Bericht berührt durch seine Unmittelbarkeit und das Engagement der Autorin, die 2010 auf dem tropisch zugewachsenen und verwilderten Friedhof unbekannte Relikte aus den 1940er und 1950er Jahren aufspürte und dokumentierte.

Im *Anhang* veröffentlicht Margit Franz einen von ihr zusammengestellten Auszug aus britischen Einbürgerungslisten von 1939 und 1940 mit Angaben über Aufenthaltsort und Beruf von 50 deutschsprachigen Antragstellern (ohne deren Frauen und Kinder), die zuvor mindestens fünf Jahre ununterbrochen in Indien gewohnt haben mußten; des weiteren eine amtliche Liste der von September 1939 bis März 1940 aus der Internierung Entlassenen mit Namen und Nationalität, insgesamt 580 Einträge. Danach folgen auf 31 Seiten das *Quellen- und Literaturverzeichnis*, darunter ca. 100 gedruckte Quellen und ca. 250 Titel von Sekundärliteratur. Nach *Abkürzungsverzeichnis* und *Abbildungsverzeichnis* folgt ein *Namensregister* mit etwa 1200 Einträgen, das auch die beiden Listen im Anhang indexiert; die Zahl der im Fließtext erwähnten Personen dürfte bei etwa 700 liegen. Für nahezu alle Personen werden bei ihrer ersten Erwähnung die Lebensdaten angegeben, schon allein dies eine unschätzbare Rechercheleistung der Verfasserin. Wie schon erwähnt, besticht das Buch durch die zahlreichen (wenn auch kleinformatigen und meist etwas grau wiedergegebenen) fotografischen Abbil-

⁷ **Das Schlachtfeld** : (Ranāṅgaṇa) / von Vishram Bedekar. Übers. aus dem Marathi von Rajendra Dingle. - New Delhi : Wellwish Publishers, 2002. - 140 S. ; 19 cm. - Gryphon series. - Einheitssacht.: Raṅāṅgaṇa <dt.>. - ISBN 81-86583-49-1.

⁸ Vgl.: **Leben in der Retorte** : als österreichischer Alpinist in indischen Internierungslagern / Fritz Kolb. Mit einem Geleitwort von Heinz Fischer. Hrsg. von Margit Franz und Karl Wimmeler. - Graz : Clio, 2014. - 262 S. - ISBN 978-3-902542-42-7.

dungen und Faksimiles, die wie die Zitate den Fließtext auflockern. Gelegentliche Austriazismen bringen einen Hauch Exotik in den Text, der im übrigen gut lesbar geschrieben ist. Die Einleitungen in die Kapitel sind mustergültig formuliert, die fremdsprachigen Zitate werden ebenso mustergültig jeweils im Anschluß inhaltlich noch einmal angesprochen oder zusammengefaßt. Daß Teile des Buches in früheren Aufsätzen von Margit Franz schon vorformuliert worden sind, wird man kaum als Nachteil empfinden, da die Einzelstudien hier in den zugehörigen Zusammenhang gebracht worden sind.

Der Band bringt mit Vorgeschichte, kollektiver Geschichtsschreibung, mit biographischen und literarischen Einzelstudien, auch mit der Wiedergabe einiger Akten ein umfassendes und zugleich differenziertes Bild des deutschsprachigen Exils der NS-Zeit im kolonialen Britisch-Indien und im Übergang zur unabhängigen Republik Indien. Die erste, lang überfällige Gesamtdarstellung füllt nicht nur eine Lücke der bisherigen Forschung zum Exil, sondern weitet den Blick auf die politische und gesellschaftliche Situation des Subkontinents im Umbruch von Kolonialherrschaft zu autochthoner, konfliktbeladener Selbstbestimmung. Es sei allen an diesem komplexen Thema Interessierten überaus empfohlen!

Wilbert Ubbens

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8495>